



# Der alte Scherenschleifer und der Tod

von Michael Stradal

[...] In der Nacht hatte er sich daher hastig angekleidet, war aus dem Spitalzimmer geeilt und einfach nach Hause gegangen, wo er sich in aller Ruhe auf der alten Liege in seinem Büro schlafen legte. Die einzige Beunruhigung vor dem Einschlafen war nur, dass er sich ziemlich sicher war, von diesem freundlichen Arzt beobachtet worden zu sein, als er auf seiner Flucht einen der endlos langen Gänge entlang geeilt war. Daher war er heute, als er, zeitig wie stets, in seinem beengten Büro saß, durchaus darauf vorbereitet, dass schon bald jemand erscheinen werde, um ihn ins Spital zurückzuholen. Doch der alte Scherenschleifer war ebenso darauf vorbereitet, solches entschieden abzulehnen, denn er war sich sicher, dass ihn keine Macht der Welt in ein Spital zwingen konnte.

Während er so vor sich hin sinnierte, hörte er aus dem Kundenraum Geräusche, wie wenn ein Gegenstand gegen eine Wand gelehnt wird. Er stutzte. Die Glocke, die beim Öffnen der Eingangstür vernehmlich bimmelt, war nicht zu hören gewesen, aber dennoch schien sich jemand im Kundenraum aufzuhalten.

Er erhob sich mühsam, schob den Vorhang zur Seite und blickte hinaus. Vor dem Verkaufspult stand ein Mann in einem dunkelgrauen Mantel. Er trug einen breiten Hut und blätterte interessiert in Prospekten, die auf dem Pult verteilt lagen.

„Grüß Gott, Meister Scherenschleifer“, sagte er, ohne aufzublicken. „Haben Sie Zeit für meine Sense?“

Der alte Scherenschleifer kannte alle Kunden. Was ja nicht so schwer war, denn im Laufe der Jahre hatten die Wiesen und Felder der Umgebung den Wohnbauten und Autostraßen weichen müssen, sodass die Zahl der Landwirte, die eine Sense zur Reparatur bringen konnten, erheblich geschrumpft war. Diesen Herren jedoch hatte er noch nie gesehen.

„Ja, hab' ich!“, sagte er langsam und fügte dann neugierig hinzu: „Sind Sie der neue Pächter am Gitternberggut?“

Der Mann schüttelte den Kopf. „Nein, das bin ich nicht“, sagte er ruhig.

„Ach so, ich dachte nur, weil es heute nicht mehr alltäglich

Dieser Text ist ein Auszug aus der gleichnamigen Erzählung, die Sie vollständig auf unserer Homepage [www.erika-mitterer.org](http://www.erika-mitterer.org) im Abschnitt „Neue Texte von Mitgliedern der EMG“ lesen können.

ist, von einem Unbekannten wegen einer Sense angesprochen zu werden. Was wäre denn zu machen?“

Der Fremde schob die Prospekte zur Seite und blickte langsam auf. „Viele tiefe Scharten, guter Meister. Ein lockerer Schafft! Eine Reparatur ist dringend erforderlich!“

„Nun, dann bringen Sie das Ding –“

Der alte Scherenschleifer stutzte. Etwas im Blick des Besuchers verwirrte ihn. Einen Augenblick lang glaubte er, den freundlichen Arzt vom Spital erkannt zu haben. Doch diese Gewissheit wich augenblicklich einer Unsicherheit.

„Entschuldigen Sie“, sagte er, als er sich wieder gesammelt hatte. „Ich dachte einen Moment lang, ich hätte Sie schon einmal gesehen.“

„Und – haben Sie mich schon einmal gesehen?“

„Eher nicht“, antwortete er vorsichtig. „Wenn man so alt ist wie ich, da kann es schon vorkommen, dass man sich dieses oder jenes einbildet.“

Der Mann nahm seinen Hut ab und legte ihn auf den Ladentisch. „Und?“, fragte er ruhig. „Erkennen Sie mich vielleicht jetzt?“

Der alte Scherenschleifer wich einen Schritt zurück. Es gab keinen Zweifel mehr. Er war es. Vor ihm stand der freundliche Arzt aus dem Spital.

„Ja, natürlich!“, nickte er. „Jetzt erkenne ich Sie. Ich habe Sie sogar schon erwartet, Herr Doktor. Sie sind gekommen, mich zu holen. Aber wozu denn das dumme Gerede von einer Sense?“

Der Andere antwortete darauf nichts, sondern zog langsam seinen Mantel aus und legte ihn neben den Hut. Nun stand er im weißen Ärztegeward vor dem alten Scherenschleifer.



„Ich bin aber nicht gekommen, Sie ins Spital zurückzuholen“, sagte er lächelnd.

„Ich gehe auch auf keinen Fall dorthin zurück!“

Der Mann zeigte ein freundliches Lächeln. „Seien Sie unbesorgt, Meister. Ich bin nur wegen meiner Sense hier. Sie gehört – wie schon gesagt – repariert.“

„Also bringen Sie das Ding her und ich werde sehen, was ich machen kann.“

„Sie ist schon da!“

„Wo denn?“

„Hier!“ Der Mann ging zur Eingangstür, neben der eine Sense lehnte. Allerdings eine Sense von ungewöhnlicher Form. Er nahm sie zur Hand, trug sie zum Pult zurück und reichte sie dem alten Scherenschleifer. Dieser begutachtete sie eingehend, wobei ihn ein eigentümliches Gefühl beschlich. War es die Größe dieser Sense? War es die Kälte des Blattes? Oder war es der Umstand, dass sich bei jeder Berührung jener Schmerz im Magen bemerkbar machte, wegen dem er gestern ins Spital gebracht worden war?

„Das ist ja ein uraltes Stück!“, brummte er, ohne aufzuschauen. „Gehört neu gedengelt. Der Stiel ist auch angeknackst und das Blatt ist bei der Hamme fast losgebrochen. Da!“ – Er tippte an eine Stelle nahe dem spitzen Ende – „Sehen Sie selbst. Hier ist es sogar schon eingerissen und stark verbogen. Der Rücken ist zwar noch einigermaßen in Ordnung, aber der Griff ist viel zu locker.“ Er stellte die Sense zur Seite und schüttelte den Kopf.

„Da werde ich nicht mehr viel machen können, Herr Doktor. Sie brauchen ein neues Blatt, aber ich habe keines in dieser Größe! Wozu aber der ganze Aufwand? Schaffen Sie sich doch einfach eine neue an.“

Der Andere hatte sich unterdessen lässig auf das Verkaufspult gesetzt. Er schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, Meister Scherenschleifer“, sagte er langsam. „Keine neue Sense! Sie, ein Meister Ihres Faches, sollen sie reparieren und vor allem – schärfen.“

Im Raum breitete sich Stille aus, während der alte Scherenschleifer abwechselnd auf die Sense und seinen Besucher blickte, der ihn unentwegt freundlich anlächelte. Je länger er aber die riesige Sense betrachtete, desto sicherer wurde er, dass es mit ihr eine besondere Bewandnis haben musste. Sein Mund war trocken geworden. Eine dumpfe Ahnung

Abb. aus: *Der Ackermann und der Tod*; Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1963



*Der Tod*, Detail aus einem Holzschnitt von Wilfried Blecher.

beschlich ihn.

„Wie alt ist denn diese Sense?“, fragte er leise.

„Sehr alt, mein Freund!“, bestätigte der Andere. „Wirklich sehr, sehr alt!“, fügte er mit eigenartigem Unterton hinzu.

Der alte Scherenschleifer schluckte.

„Sie sind kein Arzt“, sagte er mit belegter Stimme. „Sie sind auch kein Landwirt.“

Der Mann betrachtete seine Sense. Dann rutschte er vom Verkaufspult herunter und nickte.

„Wie Sie es gesagt haben, Meister. Ich bin weder das Eine, noch das Andere. Ich bin auf meine Art –“

„Du bist der Tod“, murmelte der alte Scherenschleifer und schloss die Augen. „Ich spüre es!“

„– Ein Freund der Menschen.“

„Ha, Freund der Menschen!“ Der alte Scherenschleifer lachte verächtlich. „Der Feind von uns allen bist Du!“

„Oh nein – Du irrst. Ich bin absolut nicht Dein Feind.“

„Warum kommst Du dann, mich zu holen?“, rief der alte Scherenschleifer und lehnte die Sense an die Wand.

Der Tod zuckte nur leicht mit den Schultern. „Wer sagt denn, dass ich gekommen bin, Dich zu holen?“

Der alte Scherenschleifer griff sich an den Kopf. [...]